

Der Thurgau stärkt Tänikon

Der Kanton Thurgau weitet die bestehende Zusammenarbeit mit der nationalen Forschungsanstalt Agroscope aus. Dadurch sollen 100 Arbeitsplätze am Standort Tänikon gesichert werden. Die Kosten dafür seien ein Nullsummenspiel.

CHRISTOF LAMPART

TÄNIKON. Der Thurgau übernimmt am Agroscope-Standort in Tänikon die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Betriebs. Dadurch soll die sich in einer Umstrukturierungsphase befindende Forschungsanstalt für Landwirtschafts- und Ernährungswissenschaften einiges an den ohnehin schon knappen Geldern einsparen können. Walter Schönholzer (Regierungsrat, Departement für Inneres und Volkswirtschaft), Ueli Bleiker (Chef Landwirtschaftsamt Kanton Thurgau), Bernard Lehmann (Präsident Agroscope-Rat) und Michael Gysi (Chef Agroscope) stellten am Dienstagvormittag an einer gemeinsamen Medienkonferenz auf dem Gelände von Agroscope in Tänikon eine entsprechende Übereinkunft von Kanton und Agroscope vor.

Führende Rolle für Tänikon

Der Kanton übernimmt, wie Schönholzer bemerkte, den 80 Hektare grosse Landwirtschaftsbetrieb in Tänikon auf den 1. Januar 2017 hin. An Tieren umfasst

«Der Kanton übernimmt den 80 Hektaren grossen Betrieb in Tänikon.»

Walter Schönholzer
Regierungsrat

er 65 Kühe und 45 Mutterschweine.

Auch gehört ein neuer Emissions-Versuchsstall dazu. Bernard Lehmann verdeutlichte, dass der Agroscope-Standort Tänikon auch in der Zukunft in der nationalen Forschung «eine führende Rolle im strategischen Forschungsbereich Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung einnehmen soll». Somit bleibe auch der Zugang der Ostschweizer Land- und Ernährungswirtschaft zum nationalen Forschungsnetz erhalten.

Für die Pacht und Bewirt-

schaffung des Landwirtschaftsbetriebs in Tänikon übernimmt der Kanton die landwirtschaftlichen Mitarbeiter. «Das werden fünf sein. Hinzu kommen in der Übergangszeit noch zwei befristete Mitarbeiter», erklärte Schönholzer. Insgesamt sollte der Betrieb kostenneutral sein;

dies nicht zuletzt deshalb, weil neben der normalen landwirtschaftlichen Nutzung auch diverse Forschungsprojekte der Agroscope abgewickelt werden können. Das ist ganz im Sinne von Agroscope-Chef Michael Gysi: «Wir fokussieren vermehrt auf die Forschung und wollen in

Tänikon die Forschungsgruppen Sozioökonomie, Betriebswirtschaft, Arbeits-, Bau- und Systembewertung, Agrartechnische Systeme und Mechatronik sowie Tiergerechte Haltung pflegen.» Somit könne man vom Hinterthurgau aus wichtige strategische Forschungsfelder angehen,



Bild: Christof Lampart

Ueli Bleiker, Chef des Landwirtschaftsamtes, Regierungsrat Walter Schönholzer, Bernard Lehmann, Präsident Agroscope-Rat, und Agroscope-Chef Michael Gysi sind für eine vertiefte Zusammenarbeit.

wie zum Beispiel die Evaluierung von Erfolgspositionen in offenen Märkten oder die Potenziale zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe. Aber auch ein zukunftsgerichtetes Thema wie «smart farming» sei in Tänikon gut aufgehoben, so Gysi.

Wie der Partner funktioniert

Für Ueli Bleiker ist das «richtig und wichtig», denn schliesslich sei die Ostschweiz das Landwirtschaftsgebiet der Schweiz schlechthin. Diese hätte einen enormen Rückschlag erlitten, wäre – wie ursprünglich im Oktober 2014 beschlossen – die Infrastruktur für Nutztiere in Tänikon nicht mehr erneuert und mittelfristig ins freiburgische Posieux verlegt worden. «Wir hätten wohl den Anschluss an das nationale Agrar-Forschungsnetz verloren», so Bleiker. Nun sehe die Sache aber anders aus. Denn für die erweiterte Zusammenarbeit mit Agroscope könne man auf wertvolle Erfahrungen zurückgreifen, welche das Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg in den letzten zehn

«Wir fokussieren vermehrt auf die Forschung und Forschungsgruppen.»

Michael Gysi
Agroscope-Chef

Jahren beim gemeinsam betriebenen Schul- und Versuchsbetrieb für Obst- und Beerenbau in Güttingen gemacht habe. «Von daher wissen wir, wie der Partner funktioniert und was wir gegenseitig voneinander erwarten können», äusserte sich Bleiker zuversichtlich. Für Bleiker ist die in naher Zukunft im Thurgau noch enger werdende Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Forschung von höchster Wichtigkeit. Der Thurgau könne nur davon profitieren, wenn «die Bauern die Motoren für die Forschung» seien.